

wenn der Schnee zu hoch lag oder der scharfe Ostwind zu eifig über die fahle Heide blies, brachte der Vater mich im Wagen oder Schlitten hin.

Aber so einsam es auch bei uns zu Hause war, langweilig war es nie. Unter der Birke saß ich und spielte auf der Handharmonika oder schnitzte mir ein Vogelbauer oder schälte Kartoffeln für die Mutter. In die Heide lief ich, um Vögel zu fangen, die Schafe zu hüten, dem Vater Essen hinauszubringen, um Holz oder Torf zu holen.

Aber das wurde alles anders, als ich konfirmiert war und in die Stadt sollte, um ein Geschäft zu lernen.

Es war ein trüber, nebliger Herbstmorgen, als euer Großvater den Aderwagen aus unserer Scheune zog und zwei dicke Strohsäcke und meinen schweren Holzkoffer mit dem starken Vorhängeschloß darauf packte. Einen dicken Wollschal um den Hals gebunden, war ich aufgestiegen, und die Mutter stand in der Haustür und wischte sich mit der Schürze die Augen und winkte mit der Hand und rief einmal über das andere: „Adieu! Adieu! Johannes! Bleib brav und gut!“ — Und ich saß gedrückt und traurig auf dem Strohsack und hatte gar keine Freude an der Reise.

Endlich war alles fertig, auch der Vater stieg auf. „Adieu, Johannes!“ rief die Mutter mir nach; schwer lag der Nebel über der weiten Heide, und die Birke, meine liebe Birke, unter der ich so manches Mal gespielt hatte, bewegte ihre Zweige und schüttelte eine Flut kleiner, trockener, gelber Blätter über mich. Ja, es war die Zeit des Blätterfalls, und der Vater rief: „Hüh!“ und der Gaul, unsere alte, gute Braune, die nie schlug oder biß oder durchging, zog langsam an, und der Wagen rumpelte und pumpelte durch den Nebel auf dem schlechten Wege dahin. Immer wieder drehte ich mich um, immer undeutlicher wurden Haus und Baum. Ach Gott! Jetzt ging es in die weite Welt hinaus! — Neben mir auf dem Strohsack lag ein kleines, gelbes Blatt. Das war noch eins von den Blättern meiner Birke. Ich steckte es als Andenken an die Heimat in meine Brieftasche.

Nach fünf Stunden kamen wir in die Stadt. Die vielen Menschen! Die schönen Häuser! Meine neue Stelle! Meine viele Arbeit! Die Augen schmerzten mir vom vielen Sehen, das Herz tat mir weh vor Heimweh. Aber mein Lehrherr, der alte Kaufmann Müller, war streng und ließ mir keine Zeit zum Grübeln, und es war ein langer Tag, den ich hinter dem Tresen und im Packraum zubringen mußte. Aber des Abends, wenn ich zu Bett gehen sollte und in meine Kammer kam und sah in der Ecke den Koffer stehen, dann packte mich das Heimweh so stark, daß ich vor Schmerz und Kummer meinte vergehen zu müssen, und dann, wenn mich niemand sah, nahm ich die Brieftasche heraus und besah das kleine, gelbe Birkenblatt, das Andenken an die Heimat, und ich sah wieder das Eltern-